

Nachdenken über die Gestaltung der eigenen Zukunft

TAUBERBISCHOFSSHEIM. Sie seien „traurige Streber“, hat Journalist Jens Jessen der heutigen Jugend vorgeworfen. Die Angst vor der Zukunft habe eine ganze Generation entmutigt. Ist dieser Pessimismus angebracht? Gedanken über ihre Zukunft machten sich auch Schülerinnen und Schüler des Matthias-Grünwald-Gymnasiums. In „St. Michael“ absolvierten sie „Tage der Orientierung“.

Mit überraschenden Ergebnissen. Franziska malt. Mit flotten Strichen entwickelt sie eine Vision, wie sie sich im Alter von 30 Jahren sieht. Ein Haus mit Garten ist zu erkennen. Freunde. Eine Familie mit Kindern. „Vielleicht werde ich eine richtige Öko-Mama“, schmunzelt Franziska. Das Zukunftsszenario ist eine der Übungen im Rahmen der „TdO“. „Mit den Schülern bearbeiten wir ihre Lebensthemen“, beschreibt Thomas Ries das Anliegen der Veranstaltung. Zusammen mit Miriam Schreck und Joachim Köhler hat der Student der Theologie die „Tage der

Orientierung“ organisiert. Der Name, so Ries, weist auf das Ziel hin: „Es geht um eine Sozialform, die Begegnung ermöglicht und die über Konfrontation, Orientierungsvorhaben und dem Angebot von (Frei-)Räumen, die soziales Lernen fördern, persönliche Entscheidungsprozesse provoziert, unterstützt und hilfreich begleitet.“

„Tage der Orientierung“ sind ein Angebot der katholischen Jugendpastoral in der Erzdiözese Freiburg. Sie dauern zweieinhalb Tage und bieten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, den Schulalltag zu unterbrechen und Themen zu bearbeiten, die für die Jugendlichen einen deutlichen Bezug zu ihrer aktuellen Lebenssituation haben.

Bewusst haben die Verantwortlichen „St. Michael“ als Veranstaltungsort gewählt. „Außerhalb der Schule kann man mit einer Klasse ganz anders arbeiten“, betont Ries. Selbstorganisation ist dabei ein wesentlicher Grundsatz. Gemeinsam wird beispielsweise gekocht. Im Vor-

feld hatten die Schüler einen Speiseplan erstellt, eine Einkaufsliste geschrieben und waren einkaufen. Mitbestimmung ist ein weiteres wichtiges Element. Im Verlauf der Veranstaltung taucht es nach Ries' Angaben als Gestaltungsprinzip immer wieder auf.

„Zu Beginn bei der gemeinsamen Klärung der Umgangsregeln, den Vereinbarungen zur Gestaltung bestimmter Tageszeiten, wie z. B. der Mittagspause oder dem zweiten Abend und - als zentraler Bestandteil der Prozessorientierung - im gemeinsamen Weiterentwickeln der thematischen Arbeit für die zweite Hälfte der TdO“. Nur so lasse sich persönliches Lernen erreichen.

Wer bin ich? Welche Stärken und Schwächen habe ich? Welche Werte sind mir wichtig? Wie soll es nach dem Abitur weitergehen? Das sind Fragen, mit denen die Jugendlichen sich beschäftigen. „Dabei werden Methoden der kirchlichen Jugendarbeit angewandt“, berichtet Thomas Ries. Kreative und meditative Ele-

mente kommen ebenso zum Einsatz wie Kooperationsübungen oder Spiele. Gemeinsam müssen die Elftklässler ein Seil so halten, dass eine Mitschülerin darüber balancieren kann. Hilfsmittel sind nicht erlaubt. Nach einer kurzen Beratung greifen alle zu. Die Schüler stehen zusammen, spannen das Seil. Jetzt kann Sina gefahrlos auf dem Seil laufen. Die Aussage ist klar: Alle ziehen an einem Strang.

„Solche Übungen stärken die Klassengemeinschaft“, meint Mona. Christina findet es toll, dass die Schüler sich Zeit nehmen, um über die eigene Zukunft nachzudenken. „Das hilft, wichtige Entscheidungen zu treffen.“ Ina zieht es beispielsweise zur Feuerwehr, Julia will Grundschullehrerin werden, Jonas „irgend etwas mit Musik“ machen. Die „Tage der Orientierung“ machen eines deutlich: Die jungen Menschen heute sind vielfältiger als Jens Jessen behauptet. Mit ihren Wünschen und Visionen zeige sie, dass sie eine Generation mit Charakter sind. feu